

L: Apg 9,31-42

Ev: Joh 6,60-69

## DIE FLEISCHFRAGE

Irgendwie kann man es den Leuten nicht verdenken, dass sie Jesus verlassen haben, weil sie seine Rede unerträglich fanden. Leicht hat es Jesus seinen Zuhörern sicherlich nicht gemacht – und wenn wir's genau nehmen, leicht ist es für uns auch nicht. Wir haben da nämlich eine echte „Nuss“ zu knacken. Wir haben jetzt gehört, wie Jesus gesagt hat: „Das Fleisch nützt nichts, der Geist macht lebendig.“ – Einerseits würden solch einer Rede viele religiöse Menschen, die das Fleisch ohnehin mit der Sünde in Verbindung bringen, zustimmen. Wir wollen ja „Geistliche“ sein und nicht „Fleischliche“.

Das Problem ist nur, dass Jesus im Rahmen der Brotrede die längste Zeit genau das Gegenteil gesagt hat: „Das Brot, das ich euch gebe, ist mein Fleisch. Ich gebe es hin für das Leben der Welt“ – und auf die verstörte Reaktion der Zuhörer reagiert Jesus, indem er seine Aussagen noch drastisch verschärft: Sein Fleisch sei wirklich eine Speise, man müsse sein Fleisch essen (und sein Blut trinken), damit man das Leben hat, und wer das Fleisch nicht isst, der wird nicht zum Leben kommen. Der Begriff „Fleisch“ kommt da so oft vor, dass man sich fragt, ob Vegetarier diesen Text überhaupt hören dürfen.

Und so fragen wir jetzt: „So what?“ Nützt das Fleisch jetzt zum ewigen Leben oder nützt es nicht, ist es nur der Geist auf den es ankommt? Ich habe einige Zeit über diesem Problem gebrütet und bin nicht sofort auf einen grünen Zweig gekommen. Dann kam ich auf die Idee einmal nachzuzählen, wie oft der Evangelist den Begriff Fleisch in diesem Abschnitt verwendet. Und siehe da, es sind genau 7 Nennungen – 6 mal im Zusammenhang mit der Notwendigkeit das Fleisch zu essen und einmal in der Negativform, dass das Fleisch nichts nützt. Also eine Gruppe von 6+1. Das ist schon auffallend, und wenn man weiß, wie sehr der Evangelist des vierten Evangeliums solche Symboliken verwendet, um seine Botschaft zu verdeutlichen, dann haben wir hier eine heiße Spur im Bibelkrimi. Selbstverständlich verweist uns diese Kombination (6+1) auf die Schöpfungsgeschichte. Und von hier bekommt der Text eine faszinierende Tiefe und Bedeutung. Es heißt ja in der jüdischen Auslegung, dass Gott in sechs Tagen den materiellen Kosmos erschaffen hat, gegründet auf die Naturordnung, und am siebten Tag ist der Tag, an dem sich die Schöpfung dem Schöpfer zuwendet- Fest des Sabbat.

Wenn Jesus nun 6 mal betont, dass man das „Fleisch des Menschensohnes“ essen muss und dann aber die Bedeutung des Geistes betont wird, können wir einen Schritt weiterfragen. Erstens steht das Fleisch für das menschliche Leben hinsichtlich seiner Begrenztheit, Schwäche und Sterblichkeit. Man geht „den Weg allen Fleisches“ sagen wir. Essen wiederum bedeutet: konsumieren.

Langsam können sich nun die Wolken lichten, und wir können uns einem tieferen Verstehen des Textes nähern. In dem der Logos „Fleisch“ geworden ist, Gott sich also im Fleischlichen inkarniert hat, bedeutet das, dass Gott diese Welt in seiner Hinfälligkeit absolut bejaht. Er hat diese Welt geschaffen - alles ist durch das Wort geworden - und er sagt ein durchgehendes Ja zu seiner Schöpfung. Der Logos ist Fleisch geworden, um ein menschliches, irdisches Leben zu leben. Am Ende heißt es dann in der lateinischen Übersetzung: „Consummatum est“. Das Leben wurde ganz und gar bis zur Neige konsumiert. Dann übergibt Jesus den Geist, der sich in diesem leiblichen Leben gezeigt und manifestiert (handfest geworden ist) hat.

Der religiöse Mensch ist aber geneigt, das Leben in seiner Schwäche und Sterblichkeit gering zu schätzen und sich ganz und gar auf ein rein geistiges Leben nach dem Tod zu konzentrieren. Es fällt vielen Menschen schwer, sich selber und das Leben in seiner Kreatürlichkeit, ja Fleischlichkeit als gut anzunehmen. Im AT kommt das zum Ausdruck in der Vorstellung, dass natürliche körperliche Phänomene den Menschen kultunfähig machen, weil sie durch diese Vorgänge „unrein“ und damit Gott nicht mehr wohlgefällig wären. Später im Laufe der Kirchengeschichte ist dasselbe mit der Sexualität passiert. Gelebte genitale Sexualität macht den Menschen

unwürdig zum Altar zu gehen, darum im Laufe der Zeit Zölibatsverpflichtung und Gebot der Enthaltensamkeit am Sonntag für die Laien. Das ist ein Ausdruck des „Nein“ zum Fleischlichen.

Nun sagt Jesus aber, ohne das Fleisch zu „konsumieren“, also das Leben im Fleisch anzunehmen und zu leben, kann es keinen Sabbat geben, kann es keine Rückverbindung zu Gott geben. Denn zuerst muss sich das Leben im Fleisch erfüllen, es muss im Fleisch, im Leib reifen und wachsen, und erst dann kann das Ganze im Geist eingebracht werden, als verwandeltes ewiges Leben.

Nun können wir den scheinbaren Widerspruch auflösen. Zuerst muss das Leben im Fleisch angenommen werden und zwar als vergängliches. Wer nun aber das Vergängliche festhalten will und darin ewig sein will, der verliert das Leben, das sich erst im Überstieg in die endgültige Welt Gottes vollenden kann. Nur darf der Weg nicht kurzgeschlossen werden. Darum sagt Jesus diese negativen Worte ja auch im Zusammenhang mit seinem Hinaufgang in die Welt, aus der er kam. Für dieses Hinaufgehen nützt das Fleisch dann nicht mehr, es muss in dieser Form – nachdem man das Leben gelebt und konsumiert hat – zurückgelassen werden, damit dann ein Leben in einer neuen Dimension der Leiblichkeit möglich wird.

P. Dr. Clemens Pilar COp